

Karge Poesie, opulentes Bestiarium

Kunstverein Ellwangen zeigt vom 3. Oktober bis 14. November im Schloss Preisträger-Kunst

Großflächige schwarze Holzdrucke in reduzierter Formensprache, filigrane, poetische Linolschnitte und Zeichnungen und ein Bestiarium origineller bis befremdlicher Skulpturen erwarten die Besucherinnen und Besucher der nächsten Ausstellung des Ellwanger Kunstvereins. Vom 3. Oktober bis 14. November zeigt er in seinen Galerieräumen im Schloss ob Ellwangen Arbeiten von Nikolaus Cinetto, Frédéric Mertz und Thomas Putze, allesamt Preisträger der IV. Ellwanger Kunstausstellung.

WOLFGANG NUSSBAUMER

Drei eigenwillige, eigenständige künstlerische Positionen finden in sieben Räumen üppig Platz zur Entfaltung. Wider Erwarten hat das Trio sich in größter Bescheidenheit geübt. Also keine Materialschlacht, sondern wenige Exponate. Diese haben sie allerdings so auf die hohen barocken Räume bezogen, dass der Eindruck einer ästhetisch verblüffend logischen Rauminstallation entsteht. Bild und Raum schaffen im Zusammenspiel eine fast spirituelle Ruhe.

Darüber staunt sogar der erfahrene Kurator des Kunstvereins, Ulrich Brauchle. Weil die Räume so sparsam bespielt würden, kämen die Feinheiten der so



Eine Kostprobe der Arbeiten von (v.l.) Thomas Putze, Nikolaus Cinetto und Frédéric Mertz.

(Repros: IMAGO Medien)

unterschiedlichen Arbeiten umso besser zur Geltung. Sein einstiger Studienkollege an der Stuttgarter Akademie, Nikolaus Cinetto, arbeitet seit 30 Jahren konsequent in Schwarz. Aber was für ein Schwarz. In einem aufwändigen Verfahren schafft er aus kleinen Mitbringeln von seinen Spaziergängen große Formen, die er mit der Stichsäge aus Holzplatten sägt und mit Offsetfarbe zum Druck präpariert. Die Ergebnisse reichen von floralen Gebilden bis zu völlig abstrakten Formen. Dem erst 25 Jahre alten Frédéric Mertz bescheinigt Brauchle schon „hohes Niveau“. Der

ehemalige Rapper und Poetry-Slam-Dichter bleibt auch als bildender Künstler beim Wort. Er setzt Haikus (die japanischen Kurzgedichte) in graphische Metaphorik um. Die zeichenhaften feinen Elemente leben vom und mit dem Raum des Blattes, ob als Linoldruck oder als Zeichnung. Karge Poesie von großer innerer Kraft, die geduldiges Sehen verlangt.

Ganz anders die wunderlichen, zum Teil witzigen, zum Teil bedrohlichen Skulpturen des 42 Jahre alten Bildhauers Thomas Putze. Er darf sich mit seiner aus Holz- und anderen Abfällen rekrutierten

kuriosen Menagerie im weißen Saal (dessen Wände auch weiß bleiben) und dem Vorraum des Marshallsaales austoben – ein Seherlebnis für sich. Kurator Brauchle schwärmt: „Putze hat ein unglaubliches Niveau im Umdeuten von Material erreicht.“

* Die Ausstellung wird am Sonntag um 11 Uhr im Marshallsaal eröffnet. Josef Starkl vom Kunstverein und Bürgermeister Karl Bux werden die Vernissagesgäste begrüßen; ein Künstlergespräch schließt sich an. Geöffnet Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertag 11 bis 18 Uhr.